

Redaction:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 25.

Hirschberg, Sonnabend den 30. Januar 1886.

7. Jahrg.

Frege contra Barth.

I.

In der Reichstags-Sitzung vom 20. d. Mts. hatte der Abg. Dr. Theodor Barth sich bemüht gesehen, unsere gegenwärtige Wirtschaftspolitik in einer Weise zu begründen, welche die unverhohlene Entrüstung fast aller Parteien — mit Ausnahme seiner eigenen natürlich — erregte. In der am folgenden Tage stattfindenden Sitzung wurde er denn auch von verschiedenen Rednern gebührend abgeführt, und da der Wahlkreis Hirschberg-Schönaun den — mindestens zweifelhaften — Vorzug hat, von Herrn Barth im Reichstage vertreten zu werden, wollen wir unsern Lesern die hauptsächlichsten und schlagendsten Ausführungen der Hauptredner nicht vorenthalten.

Der erste, welcher sich mit Herrn Barth beschäftigte, war Herr Dr. Frege, welcher nach einer kurzen Abfertigung des Abg. Broemel, eines Gefinnungsgeoffenen des Herrn Barth, sich nach dem uns vorliegenden stenographischen Bericht folgendermaßen äußerte:

Meine Herren, ich komme nun zu den Ausführungen des Herrn Barth. Seine gestrige Rede hat mir den Eindruck gemacht, daß Herr Broemel aus der Schlinge, welche jener angeblich unserer Wirtschaftspolitik über den Kopf hat ziehen wollen, Herrn Abg. Barth selbst gezogen hat, in welcher jener sich selbst geftern gefangen hat. Meine Herren, ich möchte Sie doch bitten, an die Äußerungen, die Herr Barth über die „Schweningerschen Kuren“ gemacht hat, sich zu erinnern; — wobei ich bemerke, daß er diese interessante medicinische Frage in die Debatte gebracht hat, ein Vorzug, den ich mir nicht nachrühmen will. Ich möchte sagen: die „Schweningersche Kur“, die der Herr Abgeordnete unserer Wirtschaftspolitik vorge schlagen hat, die wird allerdings, auf seine Theorien angewendet, dahin führen, daß die Freihandelslehre,

die ohnedies schon an der Auszehrung krank, zu einem solchen Gerippe herabmagert, daß wir Schweningern nur bedauern könnten, wenn er an einem solchen Objecte seine Kur noch versucht. Meine Herren, die kräftige Constitution, deren der Herr Reichskanzler sich erfreut, wird die Freihandelslehre nun und nimmer besitzen, und deswegen glaube ich, daß die Schweningersche Kur ihr doch sehr verhängnißvoll werden könnte! (Bravo! rechts.)

Meine Herren, ich wende mich nun zu der ersten Behauptung des Herrn Abg. Barth, womit er meines Wissens seine gestrige Rede begann: daß die Anhänger unserer Wirtschaftspolitik seit vorigem Jahre in der Milderung begriffen seien, daß wir Terrain verloren hätten, daß die Ansichten, welche noch im vorigen Jahre auf die Mehrheit des hohen Hauses bei den Wahlen bestimmend wirkten, jetzt allmählich im Schwinden begriffen seien. Nun, meine Herren, warum stellen Sie da nicht Anträge auf Aufhebung der von Ihnen immer noch angeforderten Getreidezölle? Weil Sie recht gut wissen, daß Sie damit den letzten Boden auf dem platten Lande verlieren würden, der Ihnen noch hier und da ein freisinniges Mandat zuführt (bravo! sehr richtig! rechts); weil Sie sehr genau wissen, daß die große Mehrheit des Volkes in Stadt und Land zum mindesten die jetzige Zollpolitik aufrecht erhalten sehen will, und weil Sie sehr genau wissen, daß Sie im Lande für eine Abänderung in Ihrem Sinne nie und nimmermehr eine Mehrheit finden werden.

Von einem Rückgang der Anhänger der Schutzpolitik kann absolut nicht die Rede sein; es kann höchstens von einigen liberalen Führern der Industrie die Rede sein, welche, nachdem sie im Jahre 1879 bei dem damaligen Tarif den Löwenantheil erhalten haben, jetzt glauben unsere Allianz nicht mehr zu brauchen,

(hört! hört!) und ich freue mich, an die Äußerungen des Herrn Abg. Barth anknüpfen zu können, welche er in dieser Hinsicht aussprach. Meine Herren, es ist der Grundton speciell unserer Tarifpolitik das Maßhalten und die Selbstbeschränkung, und ich muß sagen, daß, wenn wir nicht schrittweise vorgegangen wären, wir heute nicht diesen Erfolg aufzuweisen hätten, den die verbündeten Regierungen und diejenigen, die sie unterstützt haben, thatsächlich für sich haben. Ja, meine Herren, würden Sie nicht mit dem größten Jubel uns auch nur die kleinste Excentricität nachweisen aus dem vorigen Jahre, einen wirklichen Mißgriff oder eine Uebertreibung in der Richtung des Zollschutzes? Es würde Ihnen die größte Freude machen, und die würde ich Ihnen von Ihrem Standpunkt aus gönnen; aber Sie sind dazu nicht im Stande. Sie sprechen nur immer davon, daß in der ganzen Welt jetzt Schutzzölle sind, und suchen dann immer mit bewundernswerthem Geschick die Welt darüber in Unklarheit zu lassen, wer eigentlich nach Ihrer Meinung das erste Schutzzollland gewesen ist. Meine Herren, das ist das deutsche Reich nimmermehr gewesen; es ist eine Reihe anderer Staaten, die unsere Regierungen gezwungen haben, diesen Weg zu betreten. (Sehr richtig!)

Es ist also nicht richtig, daß Deutschland zuerst die Schutzpolitik inaugurirt hat, sondern es war nur die Consequenz der Entwicklung unserer Nachbarstaaten; sie waren es, welche uns zu dieser Aenderung geführt haben. Wollen Sie heute den Versuch wagen, — ich glaube, es würden sich Ihre Reihen bedenklich lichten, wenn Sie heute nach den bestehenden Verhältnissen in Rußland und Frankreich und allen maßgebenden Staaten an unserer Tarifpolitik rütteln wollten. (Sehr richtig!)

Meine Herren, wie ich mir die ganze spätere Ent-

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Wald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Natürlich als Bagabund?“

„Doch nicht so ganz,“ erwiderte Ferrand ruhig. „Die Schuld, daß er auf keinen grünen Zweig gekommen ist, liegt weniger an ihm, als an den Verhältnissen. Er hat sich ehrlich geplagt, aber ihm fehlten von vornherein die Mittel, etwas zu unternehmen was ihm lohnenden Erfolg gesichert hätte. Das war die Schuld seiner Schwester, die ihn dazumal mit leeren Händen fortgeschickt hat.“

„Erlauben Sie, das weiß ich besser!“ sagte der Makler mit einer Geberde des Unwillens. „Sie gab ihm tausend Thaler —“

„Und Sie glauben vielleicht, das sei ein großes Kapital, mit dem man ein Bankgeschäft begründen könne?“ spottete Ferrand. „Wenn Sie die Kosten der Reise berechnen, wenn Sie ferner bedenken wollen, wie lange Zeit man nöthig hat, um sich in einem fremden Lande einzuleben und die Sprache desselben zu erlernen, dann werden Sie zugeben, daß man mit tausend Thalern nicht weit reicht —“

„Bah, es gehen Leute hinüber, die keinen Pfennig haben und dennoch drüben zu etwas kommen.“

„Unter fünfhundert Fällen mag das ein Mal vorkommen, die übrigen gehen unter. Peter Lackmann ist nicht untergegangen, mein Herr; er hat sich immer wieder aufgerafft, aber er erinnert sich auch, daß seine Schwester eine reiche Frau ist, die keine Kinder hat —“

„Oh, da sind wir auf dem Punkte angelangt, der

den nervus rerum bildet!“ unterbrach ihn Streicher wiederum. „Die reiche Frau soll ihm wohl die Hälfte Ihres Vermögens abtreten? Oder verlangt er das Ganze?“

„Ich muß Sie ersuchen, diese Frage nicht so spöttisch zu behandeln,“ fuhr der Brasilianer mit scharfer Betonung fort. „Sie kennen den Ernst der Sache, und wenn ich auch keineswegs gefonnen bin, mit Ihnen einen Vertrag abzuschließen, dürfte es doch schon auf die Verhandlungen fördernd einwirken, wenn Sie den Auftrag, den ich übernommen habe, mit leichtfertigen Spott behandeln. Naturgemäß und auch gesetzlich ist Peter Lackmann der Erbe seiner Schwester, das werden Sie nicht bestreiten können.“

Habakuk Streicher hatte die buschigen Brauen finster zusammengezogen, und ein stehender Blick traf aus seinen türkischen Augen den Brasilianer, der im Sessel zurückgelehnt saß und den Rauchwölkchen seiner Cigarre nachschaute.

„Frau Reinhard ist einweilen noch unter den Lebenden,“ sagte der Makler, „und was ihren vereinsigten Nachlaß betrifft, so kann sie darüber verfügen, wie es ihr beliebt, und ohne Rücksicht auf den Bruder. Wenn dieser Bruder glaubt, Ansprüche machen zu dürfen, so muß ich dagegen bemerken, daß ich seine Schwester gegen alle Drohungen und Angriffe energisch schützen werde. Sind Sie vielleicht beauftragt, mit solchen Drohungen Ihre Forderung zu unterstützen?“

„Ich habe noch keine Forderung gestellt,“ erwiderte Ferrand gelassen.

„Aber Sie werden sie stellen?“

„Ich werde genau so handeln, wie die Interessen meines Freundes es erfordern.“

„Dann rücken Sie mit der Sprache heraus!“

„Verlangen Sie es im Auftrage der Wittve?“

„Ja.“

„Nun denn, Peter Lackmann fordert zwanzigtausend Thaler.“

„In Banknoten oder in Gold?“ fragte Streicher höhnisch. „Brasilianisches Geld haben wir hier leider nicht.“

„Aber wir haben hier Gerichte, bester Herr, verpfänden Sie das nicht,“ antwortete Ferrand, und scharf und schneidend klang der Ton, den er jetzt anschlug.

„Ich sage Ihnen noch einmal: behandeln Sie die Angelegenheit nicht so leichtfertig; ich betrachte sie sehr ernst, und ich werde mich nicht bedenken, von den Waffen, die ich besitze, Gebrauch zu machen.“

„Waffen, mit denen Sie sich selbst verwunden können!“

„Was habe ich denn mit dieser Angelegenheit zu thun? Ich bin nur der Vermittler und ich möchte nicht, was ich für meine Person zu fürchten hätte. Sie haben meine Forderung gehört, erklären Sie sich nun, ob Sie meine Bedingungen erfüllen wollen.“

„Sehr kurz und bündig!“ spottete Streicher. „Und wenn ich mich weigere?“

„So werden Sie wohl errathen, was ich in diesem Falle thue!“

„Sie drohen mir und wissen doch, daß ich selbst mit der Sache gar nichts zu schaffen habe! Wie Sie die Interessen Ihres Freundes vertreten, so wahre ich

wicklung der Sache denke, lassen Sie es mich aussprechen. Es wird in einer Zeit — ich glaube, noch nicht in einer sehr baldigen Zeit — es wird in einer späteren Zeit allerdings sich ein Bündniß, eine Allianz der mitteleuropäischen Culturstaaten gegen diejenigen Länder greifbar gestalten müssen, welche eben unter ganz wesentlich günstigeren und anderen Bedingungen produciren. Daß diese Frage aber eben eine schwierige ist und eine, welche noch in weiter Zukunft ist, ist mir ganz klar, und wir haben den Regierungen zu danken, daß sie bis jetzt schrittweise vorgegangen sind, und dürfen hoffen, daß sie an diesem Vorgehen auch festhalten. Meine Herren, die Stabilität unserer Zollverhältnisse ist es, was ich an den bestehenden Verhältnissen am meisten empfehlenswerth finde; denn das werden mir alle Herren Industriellen und alle diejenigen, die mit unserem Handel in enger Verbindung stehen, zugeben, daß für die solide Entwicklung unserer ganzen Verkehrsverhältnisse im Inlande und auch im Auslande vor allen Dingen die Stetigkeit der Zollverhältnisse nothwendig ist, damit der solide Unternehmer mit einem festen Factor zu rechnen hat. Nichts ist gefährlicher als das fortwährende Mitteln an bestehenden Gesetzen (sehr richtig! links); und daß wir uns dieses Mitteln versagen, sollte Ihnen am meisten zeigen, daß wir sehr wohlweislich geprüft haben, ehe wir diese Bahn der Zollerhöhung im vergangenen Jahre beschritten haben. Es ist mir nun außerordentlich interessant gewesen, daß gerade der Herr Abg. Dr. Barth, von dem ja das geflügelte Wort stammt: „stählernen Widerstand dem eisernen Kanzler!“ — (große Heiterkeit rechts) sich zum Interpretiren der Worte des preussischen Herrn Ministerpräsidenten in der jüngsten Thronrede herbeigelassen hat. Es wird auch den preussischen Herrn Ministerpräsidenten außerordentlich interessiren, daß gerade der Herr Abg. Dr. Barth derjenige ist, der hier seine Ansicht dem Reichstag interpretirt und verdolmetscht. Ich überlasse also die Frage, in welcher Weise die Worte über Ueberproduction auf irgend welche Zollverhältnisse anzuwenden seien, ruhig den maßgebenden Factoren und bin auch durch die Erklärungen des Herrn Staatssekretärs schon vollständig darüber beruhigt, daß der unbefangene Leser im Laube darin nie und nimmer eine Aenderung unseres Systems wird finden können.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar. Se. Maj. der Kaiser verblieb während der gestrigen ersten Abendstunden im Arbeitszimmer. — Heute Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, empfing den Besuch Sr. K. G. des Großfürsten Wladimir von Rußland, welcher am Morgen aus Petersburg in Berlin eingetroffen war, hatte demnach eine Conferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff, und nahm persönliche Meldungen mehrerer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem

Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant von Albedyll. Vor dem Diner unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt. Am Abend gegen 8 Uhr wollten die Kaiserlichen Majestäten sich zur Abhaltung der Cour und zu dem darauf folgenden Concert in's kgl. Schloß begeben.

— Als Fürst Bis marck heute nach Beendigung seiner Rede über die polnische Frage das Abgeordnetenhaus verließ, wurde ihm von der großen, vor dem Hause auf der Straße versammelten Menge bei seiner Abfahrt eine Ovation durch Hurrahrufen und Hütschwenken bereitet.

— Ein Sensationsprozeß wird sich am Freitag vor der dritten Strafkammer hiesigen Landgerichts abspielen. Auf der Anklagebank wird der Director der „Vereinsbank“ August Sternberg Platz nehmen, um sich wegen einiger Vorgänge zu verantworten, die mit der Gründung von „Delheim“ in Verbindung stehen. Die Verhandlungen werden unter Leitung des Landgerichtsdirectors im großen Schwurgerichtssaal stattfinden und wegen der großen Zahl der zu vernehmenden Zeugen voraussichtlich zwei Sitzungstage in Anspruch nehmen.

— Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Antrage der conservativen und der nationalliberalen Partei, welcher sich als ein Vertrauensvotum bezüglich der von der Regierung geplanten Maßregeln zum Schutze des Deutschtums in den preussischen Provinzen darstellt. Die Redner der beiden conservativen Parteien kennzeichneten in vollster Uebereinstimmung mit dem Herrn Reichskanzler, welcher die von dem Polonismus drohende Gefahr an der Hand einer historischen Darlegung unserer auswärtigen Politik während der letzten 23 Jahre ausführlich darlegte, die Nothwendigkeit von Maßregeln zum Schutze des Deutschtums und traten unter dem anhaltenden Beifall der rechten Seite des Hauses energisch dem Beschlusse der obstructiven Reichstagsmajorität entgegen.

Leipzig, 27. Januar. Wie aus einer von der Leipziger Polizei erlassenen Bekanntmachung zu ersehen ist, wurde gestern Nachmittag gegen 1/4 Uhr in dem Comptoir der Dähne'schen Weinstube in der Hainstraße an dem dort in Stellung befindlichen und zur fraglichen Zeit im Lokale allein anwesenden Comptoiristen von einem unbekanntem jungen Manne ein Raub- anfall verübt. Der Thäter, welcher unter dem Vorwande, eine Flasche Wein kaufen zu wollen, das Lokal betrat, hat den gedachten Comptoiristen, als sich derselbe an den geöffneten Geldschrank begab, um ein Geldstück zu wechseln, von hinten mit einem mit zur Stelle gebrachten Hammer drei Schläge auf den Kopf versetzt und ihn nicht unerheblich verwundet. Auf das Hilsegeschrei des Verletzten hat er jedoch unter Zurücklassung des Hammers und seines Hutes die Flucht ergriffen und ist in bloßem Kopfe nach dem Markte zu gelaufen, wo er im Marktgewühle entkommen ist. Der Hammer ist ein gewöhnlicher Tischlerhammer mit kurzem Stiel, auf dem Eisen mit dem Buchstaben L. Z. gezeichnet; der Hut ist ein abgetragener, niedriger, schwarzer Filzhut mit rundem Kops und sehr schmaler Krempe. In denselben war, offenbar um ihn enger zu machen, ein zusammengefaltetes Zeitungsblatt eingelegt, auf welchem sich mit Bleistift der Name O. Melzer geschrieben vorfindet.

die Interessen meiner Freundin, nur mit dem Unterschiede, daß Sie sich hier überzeugen können, ob ich von der Wittve Reinhard mit dieser Vertretung beauftragt bin. Können Sie mir beweisen, daß Ihnen Peter Bachmann Vollmacht gegeben hat? Können Sie mich überzeugen, daß er überhaupt noch lebt? Ich vermuthete, Sie sind durch irgend einen Zufall in den Besitz seiner Geheimnisse gelangt, aus denen Sie nun Nutzen zu ziehen gedenken.

„Und wenn dies der Fall wäre?“ fragte Pierre Ferrand mit einem sarkastischen Lächeln. „Was würde dadurch an der Sachlage geändert?“

„Dann wären Sie ein Industrieller, der alle Mittel benützt, um Geld zu erpressen, und mit solchen Leuten macht man hier kurzen Prozeß!“

„So? Thut man das wirklich? Unsere Geschichte lehrt das Gegentheil, bester Herr; denn was Sie mir vorwerfen, das sind Sie selbst gewesen und sind es vielleicht noch.“

Der Malter wollte in jähem Borne von seinem Sessel emporfahren, aber der durchdringende Blick Ferrands hielt ihn gebannt, und mit einem leisen Fluch sank er zurück.

„Wagen Sie nicht, mir das noch einmal zu sagen,“ erwiderte er mit heiserer Stimme. „Sie haben nicht die geringste Veranlassung, meine Person anzugreifen. Ich glaube nicht, daß es Ihnen angenehm wäre, wenn ich die Polizei auf Sie aufmerksam machte.“

„Herr, wofür halten Sie mich?“ rief Ferrand unwirsch. „Ich bin brasilianischer Bürger, mein Paß liegt im Bureau der Polizei, ich habe keine Ursache,

irgend eine Frage der Behörde zu fürchten. Mit Ihnen kann ich jetzt nicht weiter unterhandeln, sagen Sie der Wittve Reinhard, daß ich mit ihr persönlich reden müße und daß es in ihrem eigenen Interesse liege, mir diese Unterredung baldigt zu bewilligen. Ihr werde ich den Beweis liefern, daß ihr Bruder noch lebt und daß ich von ihm bevollmächtigt bin, eine Forderung zu stellen; mit Ihnen habe ich nun nichts mehr zu schaffen.“

Habalak Streicher hatte sich erhoben. Er war keineswegs mit dem Verlauf dieser Unterredung zufrieden.

„Was Sie auch thun mögen, über meinen Kopf hinweg werden Sie die Sache nicht erledigen können,“ sagte er, den Brasilianer fest ins Auge fassend. „Die Wittve Reinhard thut nichts ohne meinen Rath, also werden wir beide wohl noch weiter mit einander unterhandeln müssen. Und ich sage Ihnen ferner, daß Ihre Forderung nimmermehr acceptirt wird; Frau Reinhard ist nicht verpflichtet, ihren Bruder zu unterstützen, und sie wäre eine Thörin, wenn sie seinetwegen zum Bettelstüb greifen wollte. So bedeutend, wie Sie zu glauben scheinen, ist das Vermögen nicht, und was mich betrifft, so werde ich ihr entschieden abtrathen, dem Bagabond auch nur einen Pfennig zu opfern.“

„So müssen wir denn abwarten, ob Ihr Rath mehr gilt, als meine Warnung,“ erwiderte Ferrand kalt und ruhig.

„Wir werden sehen. Ich empfehle mich Ihnen!“

„Noch ein Wort, mein Herr! Werde ich benachrichtigt werden, wann und wo ich mit Frau Reinhard reden kann?“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Januar. Die „Pol. Corresp.“ meldet: Morgen und übermorgen treffen die Geschwader sämtlicher europäischer Mächte in der kretensischen Suda-Bucht ein. Das britische Cabinet ließ die bezüglichen Befehle bereits ergehen und wurde von den Cabineten verständigt, daß auch sie die betreffenden Ordres ertheilten. Die europäische Flotte werde etwa zwanzig Schiffe umfassen. — Der Wasserstand des Marosflusses im Arader Comitatz ist in raschem Sinken begriffen. Die Gefahr ist von den schwer bedrohten Orten Lippa und Radna abgewendet. Die Bewohner lehren zurüd.

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Die Arbeiter von Decazeville nahmen in allen Minen die Arbeit ohne Lohnerhöhung wieder auf.

England.

London, 28. Januar. Hicks-Beach kündigte im Unterhause, Cranbrook im Oberhause an, daß in Folge des Dienstagvotums des Unterhauses die Regierung der Königin Mitteilung gemacht habe, in Folge welcher Salisbury zur Königin berufen sei. Das Resultat der Unterredung der Königin mit Salisbury könnten sie vor Montag nicht mittheilen. Beide Häuser vertagten sich darauf bis Montag.

Geschichtliche Erinnerungen.

30. Januar 1349 Günther von Schwarzburg, Gegenkönig. — 1649 Carl I. von England enthauptet. — 1829 der Dichter Haug †.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 29. Januar.

* Infolge Anordnung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten sind auf sämtlichen preussischen Staats-Eisenbahnen seit dem 1. Januar 1886 anderweitige Billets eingeführt. Diese neuen Billets unterscheiden sich von den früheren im Wesentlichen durch das Fehlen der Coupons. Die bisherigen Klassenfarben sind dieselben geblieben, die Retourbillets tragen auf der Vorderseite einen weißen Längsstreifen. Die Personenzug-Billets führen die Bezeichnung „Personenzug“, die Courier- und Expresszug-, sowie die combinirten Billets die Bezeichnung „Gültig für alle Züge“. Alle diese Billets sind auf der Vorderseite mit einem schrägen Strich versehen, welcher den Zweck hat, die Billets auch als Runderbillets verwendbar zu machen.

* Die Gültigkeitsdauer der Retourbillets ist seit dem 1. d. Mts. nach folgender Scala regulirt: Bei Entfernungen bis zu 100 km einschließlich beträgt sie 2 Tage, bis zu 200 km einschließlich 3 Tage u. s. f., für jede 100 km um einen Tag steigend. Für den Verkehr nach Berlin wird bei Entfernungen von mehr als 50 km die Gültigkeitsdauer um 1 Tag verlängert. Wegen der allgemeinen Verlängerung der Gültigkeitsdauer der am Tage vor einem Sonn- oder Festtag gelösten Retourbillets von kurzer Dauer, der Pflicht zur Abstempelung u. s. w. bewendet es bei den bisherigen Bestimmungen.

„Vielleicht — Sie werden das abwarten müssen. Denkt Frau Reinhard wie ich, so tritt sie überhaupt nicht mit Ihnen in Unterhandlung.“

(Fortsetzung folgt.)

Die gegründete Cigarre!

Weißt Du, Hans, wir woll'n mal gründen,

Gründen ist doch gar zu schön,

Ein „Geschäft“ wird sich schon finden,

Und auch pleite wird's dann geh'n.

Ich hab' kein Geld, doch was thut es,

Du hast noch drei Pfennige — bon!

Dafür kauf' ich uns was Outes,

Und Du giebst dazu den Fonds.

Weißt's, ich kauf' ne Cigarre,

Gründungs-Comitee bin ich,

Du bist dann der Actionarre,

Und das Weitere findet sich.

So zum dummen Töpferjungen

Sprach ein schlaues Schusterlein,

Und die Gründung war gelungen,

Denn der Dumme fiel d'rauf rein.

Die Cigarre ward gegründet

Und gezeigt dem Actionär,

Dann vom Gründer angezündet

Und erst raucht natürlich Er.

Raucht vergnügt an der Cigarre,

Bis sie bald zu Ende geht,

Während dem der Actionarre

Voll Erwartung neben steht.

Endlich will er von der Gründung

Seinen Antheil auch begeh'n,

Doch da wird ihm die Verklüftung,

Wie für ihn die Actien steh'n!

„Gründen, lern's, hat seine Mucken:

Ich als Comitee — ich rauch',

Du als Actionär tanzt — sp—ringen,

Und das Zufeh'n hast Du auch.“

*† Auf dem Marktplatz hatte sich gestern Abend bald nach 1/2 7 Uhr ein Auflauf gebildet, dadurch, daß ein dem Trunke ergebener Mann von einem Schlitten, dessen Klingel er im Kaufsch überhört hatte, überfahren worden war und nun den zur Hälfte herbeigeleiteten Personen seine ehelichen Bewürfnisse zum Besten gab. Dem Rathe eines Polizeibeamten, sich nach Hause zu begeben und sich auszuschlafen, leistete er denn auch allmählich Folge. Die erlittenen Verletzungen sind unerheblich.

*† Einem Gerücht zufolge soll sich schon wieder ein Hochstapler in der Stadt aufhalten, der unter der Vorspiegelung, daß er ein Nachnahme-Paket mit Geld (?) auf der Post liegen habe, von seinen Quartierwirthen Geld erborget und dann auf Rimmerwiedersehen verschwindet. In einem Falle soll es sich um 10 Mk. handeln. Diese Geschichte ist doch nun schon so oft dagewesen, das Publikum scheint aber immer noch nicht klug geworden zu sein.

*R. Des Herrn Prorektor Dr. Rosenberg Vortrag „Ueber den Charakter“ in der Aula des Gymnasiums war besser besucht als seine Vorgänger; die Damen bildeten auch hier wieder das Hauptcontingent. Redner besprach in fesselnder Weise die Charakteranlage des Menschen und die Charakter-Ausbildung, schilderte die sittlichen Charaktere, die kämpfenden Charaktere und die verhäulsten Charaktere, sowie die charakterlosen Menschen, erläuterte seine Auslassungen durch Vorführung berühmter Männer und einzelner hervorragender Thaten derselben, wie z. B. des Leonidas, Fabricius, Friedrich Wilhelm I., Alcibiades, Spinoza, Leibnitz, Mahomed II., und führte an Shakespeare's Hamlet den Nachweis, wie eine plötzliche Aenderung des ursprünglichen Charakters dem Menschen leicht verhängnißvoll werden könne, zumal, wenn es ihm an der zur consequenten Durchführung erforderlichen Kraft gebricht. Der sehr interessante Vortrag hat sicherlich alle Anwesenden im hohen Maße befriedigt.

*† Warmbrunn erhält allem Anschein nach nächstens Gasbeleuchtung. Die hiesige Direction der Neuen Gas-Actien-Gesellschaft in Berlin hat mit der gräflichen Verwaltung und den Cunnersdorfer Fabriken einen Vertrag abgeschlossen und sich verpflichtet, vom 1. Juni ab Warmbrunn zu beleuchten. Mit der Commune ist zwar eine Einigung bisher nicht erzielt worden, doch steht in Anbetracht der sehr günstigen Bedingungen außer Zweifel, daß dies in nicht zu langer Zeit dennoch der Fall sein wird. Die Gasdirection beabsichtigt, längs der Chaussee nach Warmbrunn einen siebenzölligen Gasrohrstrang zu legen und das Gas durch einen neu zu erbauenden Gasmeter nach Warmbrunn zu leiten; alle an der Chaussee liegenden öffentlichen Gebäude sind dadurch in den Stand gesetzt, sich ebenfalls mit besserer Beleuchtung zu versehen. Die Arbeiten werden sofort nach Beendigung des Frostes beginnen und zwar zu gleicher Zeit an drei Stellen: am Ausgange von Hirschberg, am Eingange von Warmbrunn und an der Wirthschaft zu den „drei Eichen.“ Die dem Fremdenverkehr dienenden Warmbrunner Gebäude, der Kursaal, das Theater etc. läßt Herr Graf Schaffgotsch sofort für Gasbeleuchtung einrichten.

*† Das neueste Flugblatt der „Freisinnigen Zeitung“ gegen das Branntwein-Monopol-Projekt — unter der Ueberschrift „Das Branntweinmonopol und die Reichstagsparteien“ — zeichnet sich durch eine besonders klare und drastische Conception aus. Herr Richter weiß nämlich ganz genau, unter welchem Zeichen und an der Spitze welcher Truppe er allein sitzen kann, und so läßt er denn alles decorative Beiwerk auf sich beruhen und faßt die Situation einfach und wahr in einem Bilde (eben auf jenem Flugblatt) zusammen, welches eine ganze Armee von Schnapsflaschen mit den verlockendsten Etiquetten (Silva, Allasch, Danziger Goldwaffer u. s. w.) vorführt, die dem Reichskanzler mit dem Ruf „Morituri te salutant“ (Die zum Sterben Verurtheilten grüßen Dich) ihre Verbeugung machen. Also: Die Reichskanzler — die Rümmlerbrüder-Berband! Sonst ist der Inhalt des Flugblattes, soweit es sich um die conservative Partei handelt, weder neu, noch wahr; es erfüllt also vollkommen alle die Ansprüche, welche wir an ein deutsch-freisinniges Flugblatt zu stellen gewohnt sind.

? Goldberg. (D.-C.) Die vom hiesigen kaufmännischen Verein gegründete Fortbildungsschule wird von einigen zwanzig jungen Leuten besucht. — Seit dem 24. huj. hat die Redlich'sche Schauspielergesellschaft hier ihre Bühne aufgeschlagen. — Die nun schon über 14 Tage andauernde gute Schlittenbahn wird zur Freude der Gastwirthe stark frequentirt.

Biegnitz, 28. Januar. Zu einer hiesigen Einwohnerin, deren Gemann in Ratibor eine Zuchthausstrafe verbüßt, kam vor Kurzem ein fremder Mann, der sich als Aufseher der dortigen Anstalt vorstellte.

Er habe zwei Gefangene von Ratibor nach Görlitz gebracht und befinde sich auf dem Rückwege. Ihr Gemann, welchen er in seinem Aufsichtsrevier habe, sei aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums begnadigt worden und komme Ende d. Mts. zur Entlassung. Er habe ihn deshalb gebeten, bei seiner Frau vorzusprechen und ihm den Sonntags-Anzug mitzubringen, auch fehlten ihm am Reisegelde von Ratibor bis hierher noch ca. 6 Mk., um welche er sie ebenfalls bitten ließe. Die Frau verabsolgte das Verlangte und fügte in Anbetracht der Jahreszeit noch den guten Reisepeitz hinzu. Leider wurde sie nur zu bald gewahr, daß sie einem Gauner in die Hände gefallen war.

Aus der hiesigen Kunstwelt.

Der bekannte Ausspruch Carl Maria von Weber's: „Ich componire, wie Gott will, und Rossini componirt, wie das Publikum will“ — läßt sich in seinem letzten Theile mit Fug und Recht auch auf die neuesten Werke der heutigen musikalisch-dramatischen Litteratur anwenden. Es braucht noch nicht einmal eine Operette zu sein, was uns vorgeführt wird, im Gegentheil, es kann den Gebiet der großen Oper angehören, und doch kann sich der aufmerksame Hörer davon überzeugen, wie wenig wahre Empfindung darin enthalten, wie schwülstig die Instrumentation ist und wie sehr der Componist bestrebt scheint, uns über seinen Mangel an künstlerischem Können durch verworrene Harmonien, oder besser Disharmonien, hinwegzutäuschen. Um so wohlthuerender berührt es deshalb den wahren Musikfreund, wenn ihm einmal wieder eine gute, ältere, deutsche Composition vorgeführt wird, und je weniger Handlung sie enthält, je lyrischer sie ist, um so mehr kann man sich in das Anhören derselben versenken. Solche Gefühle beschlichen den Schreiber dieses, als er gestern Abend Kreuzers herrliches „Nachtlager in Granada“ in so vollendeter Weise über unsere Bühne gehen sah, wie es auch bei großartigeren Verhältnissen besser kaum möglich ist, und wir gestehen, daß Herr Director Carl uns durch die Vorführung dieses Werkes einen hohen Genuß bereitet hat, für welchen wir ihm dankbar sein müssen. In erster Linie verdienen uneingeschränktes Lob Hr. Kettner (Gabriele) und Herr Traut (Jäger), umso mehr, als gerade solche lyrische Partien am schwersten darzustellen sind. Im Gesange leisteten beide Vorzügliches; ob das hohe A, welches der Sänger am Schlusse der großen Soloscene des 2. Actes anscheinend mühelos producirt, vom Componisten vorgeschrieben ist, lassen wir dahingestellt, gehört haben wir es noch nicht an dieser Stelle. Herr Bachmann fand sich mit der kleinen Rolle des Gomez befriedigend ab, die Hirten Vasco, Pedro, Ambrosio waren in guten Händen, was aber des Besteren Heiterkeit so fortgesetzt erregte, haben wir nicht herausfinden können. Sehr gut waren die Chöre des ersten Finales und über alles Erwartung gut gelang die nicht gerade leichte Overture. Nicht ganz glücklich war die Stopfung der Hörner; dieselben klangen zeitweise mehr wie Kindertrompeten als wie aus weiter Ferne. Das Violinolo bei der schon erwähnten großen Scene wurde von Herrn Züttner recht geläufig vorgetragen, doch konnte der Ton noch zarter und edler sein; jedenfalls aber war das Bestreben, Gutes zu leisten, nicht zu verkennen und er hätte deshalb wohl etwas Beifall verdient. Das scenische Arrangement war gut.

Morgen Sonnabend gelangt zum Benefiz der beiden Herren Hans Bachmann und Martin Klein die Operette „Gasparone“ zur Aufführung. Bei der großen Beliebtheit, deren sich die beiden Künstler erfreuen, wird es an einem vollen Hause gewiß nicht fehlen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 28. Januar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 33,50, pro April-Mai 37,50, pro Juni-Juli 38,50 Roggen pro Januar 125,00, pro April-Mai 131,00, pro Mai-Juni 133,00. Weizen loco pro Januar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zink: fest.

Breslau, 28. Januar. (Course.) Ungar. Goldrente 81,65 bez., Oesterr. Credit-Actien 494—494,50 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 86,40—86 bez., Russ. Noten 200 bis 199,50—199,75 bez.

Vermischtes.

— Eine Prüfungs-Episode macht gegenwärtig in Wiener medicinischen Kreisen die Runde. Ein bereits zweimal durchgefallener Candidat stand zum dritten Male vor seinen Richtern und wurde zunächst befragt, auf welche Art er Rheumatismus zu heilen gedenke. Seine Antwort, daß er dies durch „Rindfleisch mit gemischter Sauce“ bewerkstelligen wolle, verblüffte den Professor dermaßen, daß er bloß die Gegenfrage an Jenen richtete: „Was verstehen Sie unter „gemischter Sauce?“ — „Sauce mit Kartoffeln,“ erwiderte der Candidat, froh, etwas zu wissen, was der Professor nicht zu wissen schien. „Nun, lassen wir den Rheu-

matismus“ meinte der Professor, „und mögen Sie nie in die Lage kommen, gemischte Sauce als Heilmittel genießen zu müssen. Sagen Sie mir lieber, wo kommen typhöse Geschwüre am häufigsten vor? — „Im Krankenhause, auf der pathologischen Abtheilung“ war die sicher abgegebene Antwort des Candidaten. Der Professor sagte ihm nun immer schärfer ins Auge. „Welchem Specialfache wollen Sie sich denn eigentlich widmen?“ — „Der Zahnheilkunde.“ — „Also sagen Sie mir, unter welchen Erscheinungen geht das Zahnen der Säuglinge vor sich?“ Der Candidat sann eine Weile nach, dann sagte er mit wissenschaftlichem Nachdruck: „Das Zahnen der Säuglinge geht unter heftigen Konvulsionen vor sich; namentlich macht sich ein Knirschen der Zähne deutlich vernehmbar.“ Auf diese letzte Antwort des Candidaten Jobesz erfolgte ein allgemeines Schütteln des Kopfes. . . Man hörte ein lautes Hem — hem! und wieder — secundam ordinem! . . .

— Im medicinischen Colleg. „Wollen Sie mir die Namen der Schädelknochen nennen?“ fragte ein Professor einen Studenten. — „Ich habe alle im Kopfe,“ antwortete der Student, „aber die Namen fallen mir jetzt nicht ein.“

— Der erste Ruß. Darüber, wie der erste Ruß schmeckt, giebt das Tagebuch einer jungen Dame folgende Aufzeichnung: „Am 20. Mai küßte mich N. zum ersten Male! Ich fühlte mich wie in einem Kübel mit Rosen, die in Honig, Eau de Cologne und Champagner schwammen; als ob etwas auf Diamantfüßen über meinen Nerv ließe und viele kleine Gondeln mit Engeln durch meine Adern strömten, und als ob durch meinen ganzen Körper ein magisches Regenbogenlicht sich ergösse!“

— Auch eine Weltanschauung. Einige Strolche haben sich des Diebstahls von Gas- und Wasserrohren in Neubauten befließigt und in einem Fall pro Mann nur einen Pfannkuchen für die anstrengende Nacharbeit gelöst. Der Vertheidiger sucht diese geringe Ausbeute für seine Klienten zu verwenden und beginnt seine Rede mit den Worten: „Meine Herren Geschworenen, wenn Sie alles zusammenrechnen, was gestohlen worden ist, so werden Sie sagen: „Es ist eigentlich schrecklich wenig gestohlen worden.“

— Wie das „Ökonom. Journal“ berichtet, versfertigen die russischen Bauern im Gouvernement Wjatka hölzerne Taschenuhren mit Rädern und Achsen aus Garn. Dieselben sollen ihren Zweck vollständig erfüllen.

— Der Geist der Zeit ist auch unter den venetianischen Gondelführern zu spüren. In Venedig ist von dem ehemaligen Gondolier Richard Wagners, Namens Ganasette, die Gondel, in welcher Wagner in der letzten Zeit seines Lebens die Lagunen zu befahren pflegte, zum Verkauf ausgetreten worden.

— Immer praktisch. Es ist wohl nichts Seltenes, daß sich Künstler und Künstlerinnen die Blumen selbst bezahlen, die man ihnen auf der Bühne überreicht. Ein Sänger, dem Blumen und selbst grüne Lorbeerkränze für sein Ruhmesbedürfniß nicht genügen, ließ sich jüngst bei seiner Benefiz-Vorstellung einen silbernen Lorbeerkranz überreichen, der ihm nichts weiter als eine kleine Leihgebühr bei dem Juwelier kostete. Billig und effektiv!

— Nach der dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Nachweisung über die Veranlagung zur Klassen- und Einkommensteuer giebt es in Preußen neun Personen, deren jährliches Einkommen von der Steuerbehörde auf eine Million und darüber eingeschätzt ist. Dieselben vertheilen sich wie folgt: 44. Stufe 960,000 bis 1,020,000 Mark (28,800 Mk. Steuer) 1 im Reg.-Bez. Magdeburg; 45. Stufe (30,600 Mk. Steuer) 1 in Berlin; 46. Stufe 32,400 Mk. Steuer) 2 (in Breslau und Oppeln); 47. Stufe 34,200 Mk.) 1 in Berlin. Von da kommen wir gleich zu Stufe 63 2,100,000 Mark Einkommen (63,000 Mk. Steuer) 1 in Berlin, es folgt Stufe 70 2,520,000 Mk. Einkommen (75,600 Mk. Steuer) 1 im Reg.-Bez. Wiesbaden (Rothschild I in Frankfurt); Stufe 72 mit 79,200 Mk. Steuer 1 im Reg.-Bez. Wiesbaden (Rothschild II in Frankfurt). Den Schluß bildet die 80. Stufe: Einkommen 3,180,000 Mk. (Steuer 93,600 Mk.). Der glückliche Repräsentant dieser Steuer ist Herr Krupp in Essen.

Die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden hat wieder einen glänzenden Jahres-Abschluß vorzulegen. Diesen staunenerregenden Erfolg verdankt das Institut seiner loyalen Handlungsweise und bewährten Geschäftseinrichtungen. Alle Viehverluste wurden wieder auf das Prompteste in voller statutarischer Höhe ausgezahlt und ist die Finanzlage der Bank nach allen Richtungen hin eine geordnete und vorzügliche. Versichert waren bis ultimo 1885 Mark 97,909,727 und bezahlte Schäden Mark 1,751,384 51 Pf. (Siehe heutiges Agenten- bezw. Inspectoren-Gesuch.)

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Bekanntmachung.

Das über das Vermögen des Handelsmanns **Heinrich Grabs** zu Hirschberg i. Schl. durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts am 15. August 1885 eröffnete Konkursverfahren ist durch Schlußverteilung beendet.
Hirschberg, den 23. Januar 1886.

Königliches Amtsgericht II.

Warmbrunn.

Privat-Institut für Knaben.

Vorbereitung für Gymnasium, Realschule, Cadettencorps.
Täglich 3 Stunden während des Winter-Halbjahrs.
Schulgeld 6 Mark.

Scholz,
Inst. = Vorsteher.

Anmeldung: Schloß-Platz, im Artelt'schen Hause.

Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Vereins

nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen.
Alle Weißnäherei mit der Hand, nicht Maschine, Wäschestücken und -Zeichnen, sowie alle Strickarbeiten werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen.
Hirschberg, den 1. September 1885.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

gez. **Antonie Tscherner**, geb. von Kzewska.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 21. Januar bis 6. Februar. — Am 4. Sonntag nach Epiph. Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schent. — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Schent. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Weis. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach. — Sonnabend Nachmittag 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Weis.

Preussische Lotterie.

Berlin, 27. Januar. (Ohne Gewähr.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 173. Königlich preussischer Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn von 45000 Mk. auf Nr. 21064. — 2 Gewinne von 30000 Mk. auf Nr. 9187 68781. — 1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 3838. — 3 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 6958 35241 86085.

48 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2790 4125 5669 8008 8799 12814 13611 15266 15621 16808 25794 27149 28115 33916 35173 35059 36658 38068 41024 42918 43936 44136 44488 50380 54698 56448 57697 57747 58341 62975 64968 66661 67109 67126 67933 68218 71630 72880 73269 75858 79715 83147 83168 83218 86182 86472 91044 91704.

40 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 216 1324 1417 3189 3782 17300 25913 28932 29022 34269 34730 35672 36996 37247 38838 39483 40344 42480 43090 43222 43742 44860 52469 56411 56668 57470 58930 65316 66928 68251 69688 71496 81671 84503 84538 84559 88162 89155 93161 93293.

57 Gewinne zu 550 Mk. auf Nr. 663 780 4559 5208 9216 10376 10701 12358 16004 17886 18215 20603 21082 22387 23321 28989 29552 30718 32351 33260 35086 35423 35547 35983 37517 39396 40298 41714 42566 43207 44392 44886 47586 49783 49972 50167 52272 55165 60645 63107 64136 65505 66473 67154 68896 72900 74272 76306 77277 81485 82801 85505 86023 87990 90041 90229 90728.

Erledigte Stellen.

Beim Amtsgericht Gubrau sofort ein Kanzlei-gehilfe mit 5-8 Pf. Vergütung für die Seite Schreibwerk. — Bei der Oberpostdirektion Berlin sofort ein Heizer zur Bedienung der Heizanlagen im Hof-Postamt mit 90 Mk. monatliche Löhning; bei der Direction der Kriegsakademie daselbst sofort ein Hausdiener mit 600 Mk. Gehalt neben freier Wohnung, Feuerung und Beleuchtung im pensionfähigen Alter von 186 Mk.; bei der Staatsanwaltschaft des Amtsgerichts I ebenfalls sofort ein Lohnschreiber mit 5-7 Pf. Vergütung für die geschriebene Seite. — Beim Postamt Frankfurt a. D. zum 1. April 1886 1 Packträger mit 660 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Postamt III in Döbrowitz zum 1. März 1886 1 Postverwalter mit 250 Mk. Tagelohn während der Probezeit, demnach ein Gehalt von 1050 Mk. jährlich und ein Wohnungsgeldzuschuß von 180 Mk. jährlich. — Beim Königl. Eisenbahnbetriebsamt Rattowitz sofort drei Weichensteller mit monatlich je 67,50 Mk. während der Probezeit, nach Ablauf der Probezeit 810-1050 Mk. Gehalt jährlich.

Agenten,

291 Haupt-Agenten, sowie Inspectoren werden überall, auch am kleinsten Orte unter günstigen Bedingungen gesucht. Vorzug erhalten Agenten anderer Branchen. Adresse: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden. Größte deutsche Gesellschaft. Feste Prämien ohne jeden Nach- oder Zuschuß.

In unser Firmen Register ist heut unter Nr. 638 die Firma **Fritz Fitzner, Hirschb. Luxus-Möbel- u. Fantasie-Holzwaaren-Fabrik zu Hirschberg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Fritz Fitzner** in Hirschberg eingetragen worden.
Hirschberg, den 23. Januar 1886. 292

Königliches Amtsgericht IV.

Holz=Auctions=Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 3. Februar d. J.** von früh 9 Uhr ab, sollen im Forstrevier **Waiwaldau, Forstort Oberhaide** öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 70 Stück Eichen-Nußholz (ca. 34,00 fm.);
- 24 = Birken-Nußholz (ca. 5,00 fm.);
- 2 = Erlen-Nußholz (1,30 fm.);
- 1 = Lärchen-Nußholz (0,51 fm.);

105 Rmtr. hartes Scheitholz, 140,00 Hdr. hartes Schlagreifig, 20 trockene Langhaufen.
Waiwaldau, den 27. Januar 1886.

Kasch, Rentmeister.

Pathengeschenke, Geburtstagsgeschenke, Silberhochzeits-Geschenke, Jubiläumsgeschenke

empfehle ich in großartiger Auswahl sehr preiswürdig. 266
Bojar - J. Choyke,
jetzt Markt und Langstr.-Ecke.

Bei Husten und Heiserkeit,

Aufzehrung und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Kraken im Halse empfehle ich meinen

Schwarzwurzel-Saft

als vorzögl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf.
Alt-Heidenau, Th. Buddee, Apotheker.
In Hirschberg bei Herrn **Paul Spehr** und Herrn **Ed. Bettauer.**

Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen. 2597

Ballblumen,

Ballstrümpfe, Ballhandschuhe, Bänder, Spitzen, Rüschen, Tülls, Jabots, Fichus, Colliers, Corsets, Tournures, Corsets, Chenille-Tücher, Chenille-Charpes, 294

Herren-Cravatten

empfehle in großer Auswahl

Rosa Kluge, geb. Berju,

Bahnhofstr. 9. Inhaber Emil Kluge. Bahnhofstr. 9.

Controllbücher für Pferdehändler

zu haben bei **Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg.**

Warmbrunn i. Schles.

Eine Wohnung, herrschaftl., 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, Gartenbenutzung und prachtvoller Aussicht nach dem Riesengebirge, ist vom 1. April 1886 ab anderweitig zu vermieten. 290

C. Weinrich, Tischlermeister.

Für das 293

Dominium Hohenliebenthal

bei Schönau wird für den 2. März cr. bei gutem Lohn und Deputat ein

Viehschlenker

gesucht, dessen Frau mit Aufsicht von Federvieh vertraut sein muß.

Fasanen,

gut gespickte Hasen,

ganze und halbe, sowie frisches

Rehwild

empfehle **A. Berndt,**

Wildhandlung.

1710 Cordpantoffel à Dutz. Paar für Frauen m. feinstgeklebter durchsteppter Filsohle M. 4/4 m. imit. Lederantlage M. 5/4 m. halogenagelter fester Tuschohle M. 6/4 m. Cordschuhe, Tuschohle m. halogenagelter fester Tuschohle M. 11. Bei größerer Abnahme vital billiger. **Herr G. Engelhardt, Zeitz.**

Meteorologisches.

29. Januar, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 725m/m (gestern 724). Luftwärme: 0° R. Niedrigste Nachttemperatur 0R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Feinstes ungar. Weizenmehl,

bestes ungar. Schmalz,

ganz besond. gut. Pflaumenmus,

feinst. gemahl. Raffinade,

triebkräftige Brezhefe,

holländ. Backbutter

empfehle billigt 288

Paul Spehr.

Bergstraße 3

ist eine herrschaftl. Wohnung, Hochparterre, Salon, 4 Zimmer, gr. Veranda und Gartenbenutzung per sofort oder Oftern zu vermieten. Näheres bei Herrn **Guder** im kleinen Saale parterre. 288

P. T.

295 Zu dem heute, **Sonnabend den 30. Januar** stattfindenden Benefiz:

„Gasparone“

laden alle Kunstfreunde hiermit hochachtungsvoll ein

Hans Bachmann, Martin Klein.

Berliner Börse vom 28. Januar 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Ed. rüch. 115	4 1/2 112,75
Imperial	—	do. do. rüch. 100	4 100,75
Deherr. Banknoten 100 Fl.	161,25	Preuß. Hyp.-Berf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 131,75
Rußische do. 100 Ro.	199,80	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,60
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüch. à 110	4 1/2 109,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,00	do. do. rüch. à 100	4 100,60
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 —	Bank-Actien.	
do. do.	4 104,90	Breslauer Disconto-Bank	5 84,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,00	do. Wechsel-Bank	5 1/2 97,20
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,00	Niederlausitzer Bank	5 1/2 88,00
do. do. divers	—	Norddeutsche Bank	8 137,90
do. do. do.	3 1/2 99,75	Oberlausitzer Bank	8 100,75
Berliner Pfandbriefe	5 112,90	Deherr. Credit-Actien	8 1/2 491,00
do. do.	4 102,90	Pommerische Hypotheken-Bank	0 44,25
Pommerische Pfandbriefe	3 1/2 97,40	Besener Provinzial-Bank	6 1/2 —
Posenische, neue do.	4 101,30	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 103,40
Schles. atlantischastl. Pfandbriefe	3 1/2 98,90	Preussische Centr.-Bod.-W. Act.	3 1/2 133,25
do. landwirtsch. A. do.	3 1/2 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 94,25
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Berf. 25 pEt.	5 93,00
Pommerische Rentenbriefe	4 102,30	Reichsbank	6 1/2 131,90
Posenische do.	4 102,20	Sächsische Bank	5 1/2 116,00
Preussische Rentenbriefe	4 102,20	Schlesischer Bankverein	5 1/2 101,90
Schlesische do.	4 102,20	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 103,70	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 —
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 136,90	Breslauer Pferdebahn	6 140,75
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 285,25
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 94,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramh.	8 127,00
do. do. IV	3 1/2 92,90	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V	3 1/2 87,90	Bank-Discont 4 1/2. — Lombard-Bilanzfuß 4 1/2 1/2	
Pr. Bd.-Ed. rüch. 110	5 110,60	Privat-Discont 3 1/2.	
do. do. III rüch. 100	5 104,50		
do. do. V. VI rüch. 100	5 101,25		